Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 90 (1981)
Heft: 4

Artikel: Ruhe bitte, Achtung: Kamera läuft!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975564

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ruhe bitte, Achtung: Kamera läuft!

Am 12. Mai 1981 konnte der im Auftrag des Schweizerischen Roten Kreuzes von der Condor-Film AG gedrehte Film «Helfen – mein Beruf?» der Presse und interessierten Kreisen vorgestellt werden.
Dieser Film richtet sich vorwiegend an Jugendliche im Berufswahlalter. Er soll auf die Berufe im Gesundheitswesen aufmerksam machen und einen Einblick in die vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten in diesem Bereich bieten. Der Film will den Zuschauer motivieren, Interesse wecken, damit er sich mit diesen Berufen auseinandersetzt, sich weiter informiert und dokumentiert.
Der Film eignet sich besonders als Auftakt, Einstimmung und Anregung zur Diskussion an berufskundlichen Veranstaltungen, er bietet keine umfassende Information. Er ersetzt nicht etwa Referenten, sondern ist für diese ein audiovisuelles Mittel, das, je nach Bedarf, verschieden eingesetzt werden kann. Der Film kann und will nicht mehr sein als ein Element in der Phase der Entscheidungsfindung. Den Entscheid aber muss jeder Interessent aufgrund der persönlichen Auseinandersetzung mit den Berufen selber treffen.

Ruhe bitte, Achtung: Kamera läuft!
So tönte es im Herbst 1980 während vier Wochen oft vom frühen Morgen bis in den späten Abend in verschiedenen Spitälern und Heimen in der deutschen und welschen Schweiz. Lampen, Kabel, Stative und andere Gegenstände, die üblicherweise nicht zum Mobiliar eines Spitals gehören, standen herum. Krankenzimmer, Labor- oder Therapieräume glichen einem kleinen Filmstudio. Der Grund: Eine Filmequipe der Condor-Film AG zeichnete im Auftrag des Schweizerischen Roten Kreuzes den Film «Helfen – mein Beruf?» auf. Stars waren keine dabei, dafür viele Berufsangehörige und Patienten, die mit bewunderungswürdigem Einsatz die für den Film vorgesehenen Szenen gestalteten.
Den Dreharbeiten gingen viele Vorarbeiten voraus, die bereits 1978 begannen. Nachdem die Bedürfnisse abgeklärt waren und die Zielsetzung für das neue Informationsmittel feststand, konnte der Auftrag formuliert werden.
Der Drehbuchautor, zugleich Regisseur, arbeitete sich durch einen Berg von Unterlagen und führte Gespräche mit Berufsangehörigen in verschiedenen Spitälern und Heimen. Aufgrund

der praxisbezogenen Recherchen schrieb er das Drehbuch, das vom Fachausschuss Information über Berufe des Gesundheitswesens des Schweizerischen Roten Kreuzes genehmigt wurde.

Ein Film für drei Sprachregionen
Filmemacher in unseren Nachbarländern haben es einfacher, sie müssen nur eine Sprache berücksichtigen. Bei der Erstellung eines Films, der gesamtschweizerisch eingesetzt werden soll, geht es nicht ohne Kompromisse, die zum Beispiel auch die Kreativität des Realisators beeinträchtigen. Von Anfang an war klar, dass der Film in einer deutschen, französischen und italienischen Version gebraucht würde. Ebenso klar war, dass aus finanziellen Gründen Lippensynchronisation nicht in Frage kam. Im Hinblick auf Inhalt und Zielpublikum war aber auch nicht denkbar, einen Stummfilm zu drehen und ihn am Schluss nur mit einem Kommentar zu versehen. Die getroffene Lösung entspricht der Vielsprachigkeit der Schweiz. Die Drehorte wurden auf den deutsch- und französischsprachigen Teil der Schweiz verteilt. Deshalb ist im Originalton (Geräusche und Konversation, die sich bei den Handlungen, die gefilmt werden, während der Dreharbeit ergaben) schweizerdeutsch bzw. französisch zu hören. Durch italienisch sprechende Patienten konnte auch diese Sprache in den Originalton eingeflochten werden. Der informative Text, das heisst Aussagen von Berufsangehörigen und der von Berufssprechern gesprochene Kommentar, wurde in drei Sprachen im Studio aufgenommen und je als Tonmix mit einem Filmband vereint.
Die drei Ausgaben des Films tragen folgende Titel:

HELFEN – MEIN BERUF?

AIUTARE – LA MIA PROFESSIONE?

AU CARREFOUR DE LA TECHNIQUE ET DE L'HUMAIN

Helfen – mein Beruf?

Ein Film über die Berufe im Dienste pflegebedürftiger und kranker Menschen

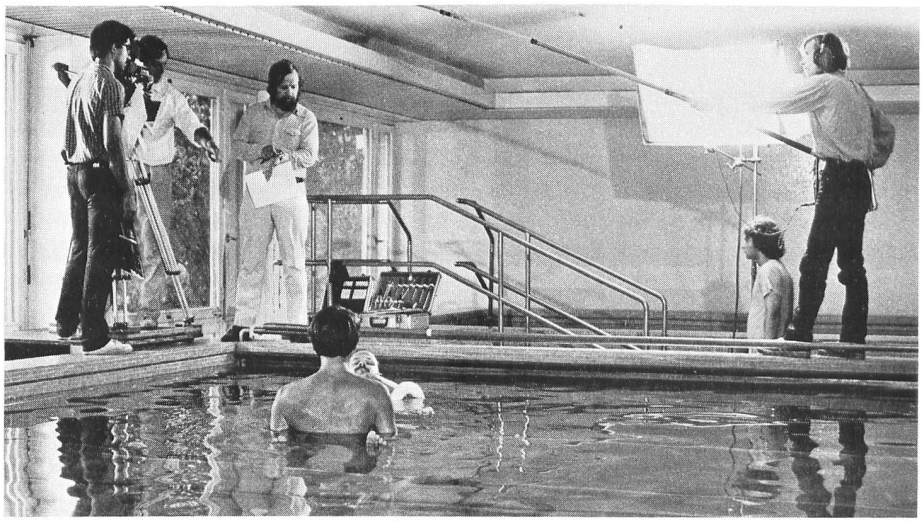
16 mm Farb-Lichtton-Film. Vorführdauer: 36 Minuten. Sprachversionen: Deutsch, Französisch, Italienisch. Auftraggeber: Schweizerisches Rotes Kreuz, Bern. Produktion: Condor-Film AG, Zürich. Buch und Regie: Phil Dänzer. Kamera: Marc Schlatter.

Inhalt
Der Film führt den Zuschauer in Heime, Kliniken und Akutspitäler. Alte, kranke, behinderte und seelischkranke Menschen werden gepflegt. Freude und Leid sind im Spital nahe beieinander. Im Gebärsaal freuen sich Eltern über die Geburt eines Kindes; im Krankenzimmer sitzt eine Krankenschwester am Bett eines Sterbenden...
Da ein Film nicht alles zeigen kann, sondern nur Bestimmtes, wird bei der Darstellung der einzelnen Berufe Wesentliches und Typisches herausgearbeitet. Es wird auch ersichtlich, dass die Pflege und Betreuung von Patienten ein Teamwork ist. Wie ein Räderwerk greifen die verschiedenen Berufe ineinander. Neben der Tätigkeit rund um das Krankenbett erhält der Zuschauer auch einen Einblick in die Labor- und Röntgenabteilung.
In der Physio- und Ergotherapie werden Patienten auf die Rehabilitation vorbereitet. Von hier wird im Film denn auch die Brücke geschlagen zu Einsatzgebieten ausserhalb des Spitals, etwa in der Gemeindepflege oder in der Hauspflege.
Die Vielfalt der Berufe ist gross, alle aber haben eines gemeinsam: die Zuwendung zum Patienten.
In kurzen Sequenzen sind Angehörige aus folgenden Bereichen bei der Arbeit zu sehen: Allgemeine Krankenpflege, psychiatrische Krankenpflege, Kinderkrankenpflege, Hebamme (und Spezialisierungsmöglichkeiten für diese 4 Diplomberufe), praktische Krankenpflege, Spitalgehilfin, Hauspflegerin, Diätassistentin, Labor, Röntgen, Ergotherapie, Physiotherapie.

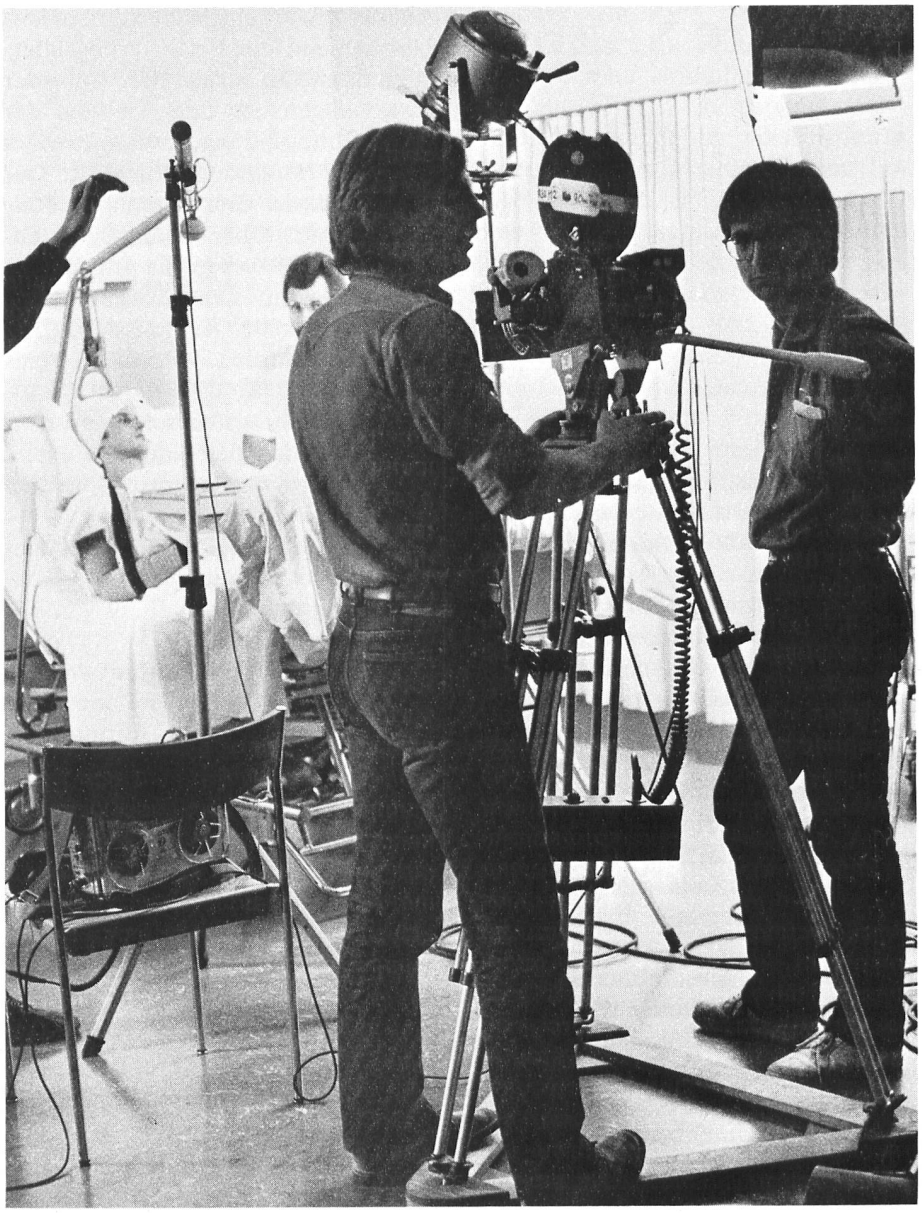
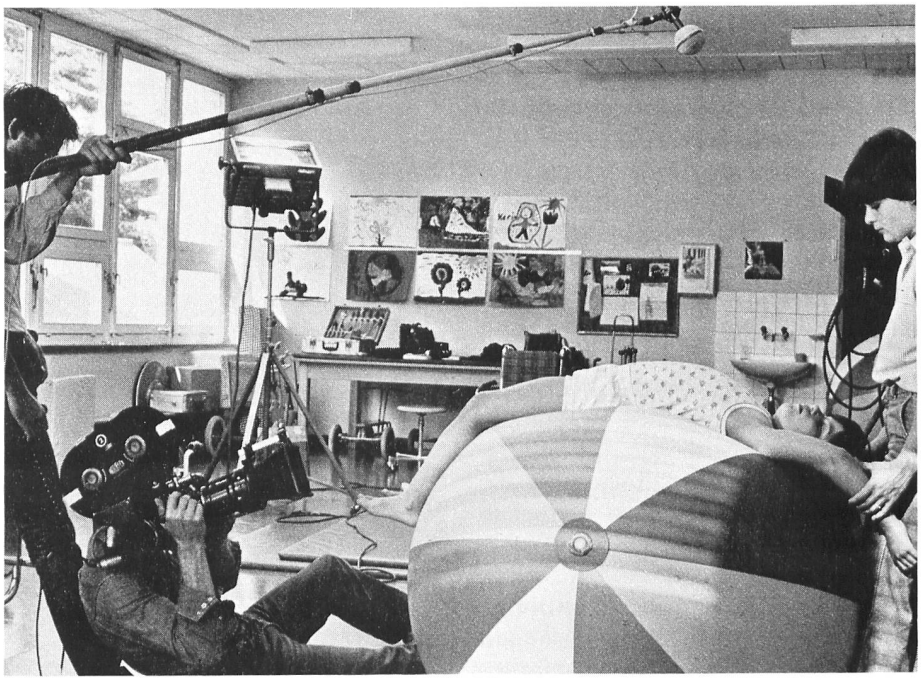
Verleih
Schweizerisches Rotes Kreuz
Filmdienst, Postfach 2699
Telefon 031 66 71 11
3001 Bern

Schweizerisches Schul- und Volkskino
oder Schulfilmzentrale
Erlachstrasse 21
Telefon 031 23 08 32
3000 Bern 9

Der Film wird gratis ausgeliehen. Die Versandspesen werden belastet.
Weitere Informationsmittel, die an berufskundlichen Veranstaltungen eingesetzt werden können, sind ebenfalls beim Schweizerischen Roten Kreuz, Information über Berufe des Gesundheitswesens, zu beziehen.



Im Gehbad hiess es aufpassen, dass der Kameramann mit der Ausrüstung nicht ins Wasser fiel, denn die Aufnahmen bei «hohem» Wellengang und Lichtspiegelungen hatten ihre Tücken.



Das Drehen des Films brachte Aufregung, Freude und viele Schweisstropfen mit sich. So vielfältig wie die dargestellten Berufe waren auch die Aufnahmeorte.
Der Helikopteranflug, bei Sonnenaufgang auf dem Spitaldach erwartet, wurde nachher auch aus der Froschperspektive gefilmt.
Pflege und Betreuung spielen sich manchmal zu Hause ab; deshalb begab sich das Team auch in eine Familie, wo eine Hauspflegerin tätig war. David, der drittjüngste Mitspieler, zeigte nach seinem Auftritt, den er glänzend hinter sich brachte, bereits Interesse für die Arbeit als Kamera-Assistent.
Patienten und Berufsangehörige hatten grosses Verständnis für die Filmarbeit. Geduldig warteten sie im grellen und heissen Lampenlicht, bis das Bild so eingerichtet war, wie es Regisseur und Kameramann wünschten. Dann hiess es: «Achtung, Kamera läuft», und kein Lärm durfte mehr ins Zimmer dringen, weder von draussen noch vom Korridor her. Selbst die Besucher wurden gestoppt, und der Wagen mit dem Essen musste im Lift warten.
Die kleine Patientin im Heim für Cerebralgelähmte hatte für einmal bei ihren Übungen auf dem Spastikerball ungewohnte Zuschauer.